

**422 Burgtobel - Chesselbach**

Korridorart: **G**

Korridortyp: Wild, feucht

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Homburg, Pfyn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Gestreifte Quelljungfer  
Hangried  
Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Braunes Langohr  
Grünspecht  
Reh  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>G</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), g)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhäufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

**Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)**

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang der Bäche, an den Abhängen in die Tobel, um das Naturschutzgebiet, an südorientierten Waldrändern, die keinen vorgelagerten Weg aufweisen, in der Nähe von Bäumen.

Maximal die halbe der vom Samenhandel empfohlene Menge verwenden und unregelmässig ausstreuen, so dass in einigen Bereichen der Boden leichter von der Sonne erwärmt werden kann. Dies fördert Wiesenameisen, welche die Nahrung des Grünspechtes darstellen.

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen****1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Entlang von sonnigen Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen. In der Nähe zu Gehölzen.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

In Umgebung des Naturschutzgebietes, entlang von Gräben und Kanälen, an feuchten Abhängen in die Tobel.

**7A Buntbrachen**

Entlang der Bäche, um das Naturschutzgebiet, an südorientierten Waldrändern, die keinen vorgelagerten Weg aufweisen, in der Nähe von Bäumen. In sonnigen Lagen.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten**

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Jede extensiv genutzte Wiese und Buntbrache im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich deren Vegetation charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Extensiv genutzte Wiesen bieten einigen der aufgeführten Ziel- und Leitarten gute Lebensgrundlagen: In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen..

*Zauneidechsen* finden hier ein reicheres Angebot an Kleintieren und Insekten.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Extensivierte Flächen erhöhen den Insektenreichtum, was Fledermäuse wie z.B. das Braune Langohr zu nutzen weiss.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägung haben. Feuchte extensiv genutzte Wiesen in feuchten Partien den Abhängen oder am Tobelgrund können wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich Gestreifte Quelljungfer, Hang- und *Seggenried* sowie *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Streueflächen lassen sich auch durch Wiedervernässung trockengelegter Flächen z.B. um bestehende Feuchtgebiete herum zurückgewinnen.

Quellsümpfe sichern zudem den Fortbestand der Gestreiften Quelljungfer (Libelle).  
Deren Larven entwickeln sich in Gräben und Wasserlöchern.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**7A Buntbrachen**

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in  
Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Nord-Süd-orientiertes Tobelsystem nördlich von Pfyn in Richtung Seerücken mit steilen bewaldeten Abhängen und stellenweise etwas flacherem Tobelgrund mit Wieslandnutzung.  
Im Süden des Vernetzungskorridors liegen feuchte naturschützerisch wertvolle Waldpartien an den Tobelhängen.  
Im Norden unmittelbar im nächsten Vernetzungskorridor (Nr. 428, Seerücken Homburg - Salen-Reutenen) liegen zwei Feuchtgebiete, wobei eines ein Naturschutzgebiet ist (Riedrest bei Wolfsbüel). Dessen Entwässerung läuft gegen Norden in den Chesselbach und schliesslich in den Untersee.  
Der Vernetzungskorridor ist somit eine wichtige Verbindung über den Seerücken in die Region Untersee. Feucht- und Waldarten und das Wild können den Vernetzungskorridor nutzen.

Entlang des Lochmülibaches sind grössere Teile des Waldes der Vorrangfunktion "Biodiversität" (ruhige Waldzone) zugewiesen (regionaler Waldplan, RWP).

Die südliche Hälfte des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 112 Drumlinlandschaft Müllheim-Pfyn, Gschmelltobel und der nördliche Teil liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 110 Seerücken Homburg - Steckborn - Berlingen.

*Integrierte Kerngebiete* 258 Kiesgrube Böckler  
259 Riedrest bei Wolfsbüel

### *Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Bei Pfyn gibt es ein zu beseitigendes Aufstiegshindernis. Wie überall sind auch in diesem Vernetzungskorridor die Waldränder nur wenig entwickelt.

### *Erwünschte Wirkung<sup>22</sup>*

Erhalten der Durchgängigkeit, Verstärken des Feuchtcharakters.

Seggenried, **Hangried**: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsformen sollen sich mit ihrer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

**Gestreifte Quelljungfer**: Diese lokal gefährdete Libellenart ist typisch für Quellsümpfe und Hangriede. Sie entwickelt sich im weichen Grund von Rinnsalen und Quellabflüssen dieser Vegetationstypen. Sie soll weiter ihre Bestände halten oder gar ausweiten können.

**Grünspecht**: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Die Bestandesdichten des Grünspechtes sollen sich erhöhen.

**Zauneidechse**: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie kommt in der Umgebung des Vernetzungskorridors z.T. recht häufig vor, nicht aber im Vernetzungskorridor selbst. Die *Zauneidechsen* sollen weitere Teile des Vernetzungskorridors besiedeln.

**Reh**: Die Einstands-, Äsungs- und Setzgebiete sollen ihre gute Qualität halten.

**Geburtshelferkröte**: Diese Krötenart konnte im kantonalen Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Standorten nachgewiesen werden. In 76% der Standorte, wo sie 1988 vorkam, fehlte sie. Sie ist akut vom Aussterben bedroht. Ihre Vorkommen gruppieren sich auf 6 Bereiche des Kantons, die von einander isoliert sind.

<sup>22</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Geburtshelferkröten leben in der Umgebung von Teichen und Tümpeln auf warmen Hängen mit Erdanrissen z.B. in lichten Wäldern und in Gruben. Hier findet sich eines der letzten Gebiete im Kanton Thurgau, in dem diese Art etwas gehäuft vorkommt. Im Vernetzungskorridor liegt ein potentieller Lebensstandort. Der Bestand auf dem Seerücken soll sich wieder ausdehnen.

**Laubfrosch:** Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau in den Flusstälern recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. Im nördlichen Teil des Vernetzungskorridors wurde er neu festgestellt (Amphibieninventar 1998-2000). Er soll seinen Bestand halten können.

**Fadenmolch:** Diese gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 21 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell vorhanden. Fadenmolche bevorzugen mittlere Höhenlagen und eher kühle Gewässer. Diese gefährdete Amphibienart konnte neu im nördlichen Teil des Vernetzungskorridors nachgewiesen werden (Amphibieninventar 1998 - 2000). Sie soll eine überlebensfähige Populationen bilden können.

**Braunes Langohr:** Diese gefährdete Fledermausart soll ihren Bestand halten können. Das Braune Langohr bewohnt neben Gebäuden auch Baumhöhlen.

**Feuersalamander:** Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus recht weit verbreitet. Sie wird als 'potentiell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. Ihre Bestände sollen sich halten.

**Waldeidechse:** Diese Reptilienart lebt zurückgezogen in Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestände sollen sich weiter ausdehnen.